

Erfahrungen sozialräumlicher Kooperations- und Vernetzungsstrukturen zur Förderung der Teilhabe älterer Menschen in Berlin-Kreuzberg

Markus Runge

Das Nachbarschaftshaus Urbanstraße in Berlin initiierte gemeinsam mit der Kommune Friedrichshain-Kreuzberg 2013 ein »Netzwerk für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg«. Bestehend an dem Netzwerk sind die Vielfalt unterschiedlicher Akteure des Netzwerkes, die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie und der Arbeit an deren Umsetzung sowie die aktuell entstehenden Kooperationsprojekte, in die sich jeweils verschiedene Netzwerkpartner mit ihren Ressourcen und Kompetenzen einbringen.

Ausgehend von der Erfahrung dieser mehr als dreijährigen Netzwerkarbeit wird im Folgenden reflektiert, wie Kooperation im Stadtteil gelingen kann und welche Herausforderungen es zu bewältigen gilt, um innerhalb einer breiten Akteursvielfalt durch eine Identifikation über gemeinsame Inhalte und Ziele eine kontinuierliche Netzwerkarbeit und verschiedene konkrete Kooperationen zu entwickeln.

Zur Entstehung des Netzwerkes

Kreuzberg steht in den nächsten Jahren vor einer deutlichen Zunahme älterer und zugleich auch ärmerer Menschen. Ausgehend von dieser Prognose begann das Nachbarschaftshaus Gespräche mit Akteuren der Arbeit mit älteren Menschen in Kreuzberg zu führen, aus denen folgende Fragen formuliert wurden: Wie ermöglichen wir älteren Menschen mit geringem Einkommen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben? Wie gewährleisten wir eine vielfältige wohnortnahe Angebotspalette, die es älteren Menschen möglich macht, würdevoll und integriert zu leben? Wie erreichen wir von Altersarmut betroffene Menschen überhaupt? Welche aufsuchende Arbeit, welche Kooperationen und Netzwerke sind dafür notwendig?

In mehreren Austauschtreffen zentraler Akteure der Arbeit mit Älteren reifte die Idee heran, ein ganz vielfältiges Netzwerk unterschiedlichster Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen zu gründen und aufzubauen, welches mit Blick auf die Prognosen die notwendigen Schritte frühzeitig entwickelt, um der wachsenden Zahl älterer und zugleich auch ärmerer Menschen eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben zu ermöglichen.

Im Sommer 2013 initiierte das Nachbarschaftshaus gemeinsam mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg die Gründung des Netzwerkes »Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg«. Dieses Netzwerk von Fachleuten aus Verwaltung und freien Trägern, Aktiven aus Nachbarschaftsinitiativen sowie älteren Menschen wächst und wird inzwischen durch eine größere aktive Kerngruppe getragen. Federführend koordiniert vom

Nachbarschaftshaus konzentriert es seine Arbeit auf den Kreuzberger Südwesten mit ca. 60.000 Bewohner/innen.

Kooperation und Gelingen in Kreuzberg

Das Netzwerk »Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg« dient viel mehr als nur dem Informationsaustausch. Im Zusammenschluss vielfältiger Akteure innerhalb Kreuzbergs – fachlicher Akteure, Nachbarschafts- und Bürgerinitiativen und politischer und Verwaltungsakteure, wie auch einzelner älterer Menschen selbst - arbeiten wir an der langfristigen Gewährleistung von Teilhabe der älteren Menschen auf der Grundlage vielfältiger Zugangswege und einer Entwicklung und Ausgestaltung entsprechender nahräumlicher Angebote.

Das Netzwerk arbeitet inzwischen seit mehr als 3 Jahren und entwickelt sich insgesamt sehr gut, neue Partner stoßen dazu, es wachsen mehr und mehr Verbindungen und Beziehungen, die zu verlässlichen Kooperationen führen. Dass der Spaß und der Mehrwert an dieser Kooperation überwiegen, ist an der Stimmung in den Treffen und den positiven Rückmeldungen einzelner Kooperationspartner immer wieder ablesbar. An gemeinsamen Veranstaltungen wie auch an der Umsetzung einiger Projekte (Veranstaltungen, Kampagne, Mobiles Teilhabeprojekt »Kreuzberger Kaffeeklatsch«, Qualifizierungsreihe »Alltagsaktivierung«) wird darüber hinaus das Gelingen dieser Kooperation deutlich.

Bestandsaufnahme in der Netzwerkarbeit in Berlin-Kreuzberg

Noch vor der Gründung des Netzwerkes recherchierten wir auf der Grundlage unserer eigenen Gebietskenntnis sowie aufgrund von Hinweisen anderer fachlicher Akteure potentielle Netzwerk- und Kooperationspartner in der Arbeit mit älteren Menschen. Zu einer fachlichen Auftaktveranstaltung zur Gründung des Netzwerkes 2013 luden wir sehr breit unterschiedlichste Akteure aus Kreuzberg ein. Auf Gebietskarten Kreuzbergs zeichneten wir alle uns bekannten potentiellen Akteure ein und sammelten in einem eigenen Workshop Ideen und Informationen zu weiteren potentiellen Netzwerkpartnern.

Was wir mangels Ressourcen allerdings bis heute nicht erreicht haben, ist eine konsequente proaktive Ansprache und Einbindung noch nicht im Netzwerk arbeitender Akteure. In der Vergangenheit war es eher dem Zufall überlassen, wann noch nicht im Netzwerk aktive Akteure angesprochen und zur Mitarbeit eingeladen wurden.

Reflektion der informellen Kontakte

Eine systematische Reflexion der informellen Kontakte wurde innerhalb des Netzwerkes bislang nicht durchgeführt. Zu beobachten ist dennoch folgendes:

Einerseits gibt es von Anfang an in dieser Netzwerkarbeit vielerlei informelle Kontakte innerhalb des Netzwerkes und von Netzwerkpartnern zu anderen Akteuren in Kreuzberg. Andererseits haben die informellen Kontakte insbesondere zwischen Akteuren im Kern des Netzwerkes deutlich zugenommen.

Aufgrund der positiven Ausstrahlung des Netzwerkes werden meines Erachtens verschiedene informelle Kontakte sogar positiv zur Entwicklung des Netzwerkes eingesetzt, z.B. in der Ansprache und Einbindung neuer Akteure sowie in dem Bemühen, zusätzliche Ressourcen für die Netzwerkarbeit zu akquirieren.

Kommunikation innerhalb des Netzwerkes

Seit dem Sommer 2013 gibt es jährlich durchschnittlich 6 Netzwerktreffen im Umfang von 2 Stunden. In diesen Treffen werden die Arbeit des Netzwerkes transparent gemacht, nächste Schritte vereinbart, Veranstaltungen und Aktivitäten geplant, rückgeblickt und ausgewertet, Entwicklungen aus den Einrichtungen der Akteure ausgetauscht. Manchmal werden die Treffen auch zur Qualifizierung der Akteure genutzt, und Inputgeber oder Referent/innen eingeladen.

Die Treffen finden regelmäßig in verschiedenen Einrichtungen der Netzwerkpartner statt. Das dient zugleich zum besseren Kennenlernen der verschiedenen Akteure und ihrer Arbeit.

Am Rande dieser Treffen gibt es darüber hinaus noch Gelegenheit zu Absprachen zwischen einzelnen Akteuren. So sind aus der großen Netzwerkarbeit inzwischen auch viele kleine Kooperationen zwischen zwei oder mehreren Akteuren entstanden, die teilweise gar nicht direkt mit der Netzwerkarbeit zu tun haben.

Die Verteilung der Aufgaben des Netzwerkes

Das Nachbarschaftshaus koordiniert von Beginn an die regelmäßigen Netzwerktreffen. Unterstützung erhält das Nachbarschaftshaus dabei von der kommunalen Mitarbeiterin aus der Plan- und Leitstelle Gesundheit, mit der es unregelmäßig Telefonate bzw. Reflexionstreffen zur Entwicklung der Netzwerkarbeit gibt.

Das Nachbarschaftshaus übernimmt regelmäßig die Einladung und die Protokolle zu den Netzwerktreffen. Auch die Kommunikation zwischen den Treffen ist federführend in der Hand des Nachbarschaftshauses. Da der Verein für die Koordination des Netzwerkes bislang keine extra Ressourcen zur Verfügung hat, leidet darunter temporär die Netzwerkarbeit.

Entscheidungen die Netzwerkarbeit betreffend werden in der Regel immer in den Netzwerktreffen getroffen. Teilweise werden aber auch Prozesse und Entscheidungen in Arbeitsgruppen delegiert. Zu beobachten ist im Kern des Netzwerkes eine hohe Verbindlichkeit der Teilnehmenden, zu den Netzwerktreffen zu kommen bzw. das Nichtdabeisein-Können zu entschuldigen.

Zugleich ist die Transparenz innerhalb des Netzwerkes in den letzten Jahren stetig gewachsen. Einrichtungen teilen inzwischen sehr früh teils interne Entwicklungen oder Entscheidungen mit. Sie verstehen das Netzwerk als einen geschützten Rahmen, in dem Offenheit möglich und Verschwiegenheit nach außen garantiert ist.

Geteilte Ziele sind gemeinsame Ziele

Die 2013/14 gemeinsam erarbeiteten Ziele und Strategien des Netzwerkes tragen bis heute immer wieder zur Verständigung über das Verbindende und über die jeweils nächsten Schritte in der Zusammenarbeit bei.

Langfristige Hauptziele der Netzwerkarbeit sind, einerseits vielen älteren Menschen mehr soziale und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und andererseits nahräumlich vielfältige Angebote entlang der Interessen der Älteren zu organisieren und vorzuhalten. Inhaltlich arbeiten wir im Netzwerk von Beginn an vor allem an der Entwicklung und Ausgestaltung von vielfältigen Zugängen zu älteren Menschen. Strategisch entwickeln wir zunächst Angebote und Aktivitäten in vier verschiedenen Richtungen:

- Wir binden längerfristig Multiplikator/innen, z.B. aus Arztpraxen, Apotheken, Physiotherapien, in die Ansprache und Information älterer Menschen ein. Zudem begünstigt eine längere Partnerschaft, wenn eine längerfristige Erwartung des gegenseitigen voneinander Profitierens und zusammenarbeiten an einem gemeinsamen, übergeordneten Ziel besteht.
- Wir sensibilisieren die Nachbarschaft für die aktive Ansprache älterer Menschen, z.B. entwickeln wir die Kampagne »Ziemlich beste Nachbarn. Dank Dir!«.
- Wir laden per Brief regelmäßig älterer Menschen bestimmter Jahrgänge ein und informieren über Angebote im Sozialraum. 2015 schrieben wir 1000 ältere Menschen per Brief an. 70 Interessierte kamen zu einer Informationsveranstaltung ins Nachbarschaftshaus, um sich zu Möglichkeiten freiwilligen Engagements, der Freizeitgestaltung und der konkreten Beratung und Unterstützung zu informieren.
- Wir entwickeln und organisieren aus dem Netzwerk heraus mobile Angebote zur Ansprache älterer Menschen und binden sie in die Mitgestaltung ihres Wohnumfeldes ein. So gab es 2015 z.B. zwei Kiezspaziergänge zum Thema »Älter werden in Kreuzberg« sowie eine Aktivierende Befragung im Chamisso-Kiez.

Diese hier formulierten Aktivitäten, sind als Unterziele zu verstehen. Denn erst wenn wir die älteren Menschen tatsächlich erreichen, wenn wir über vielfältige Zugänge zu ihnen verfügen, können wir von ihren Bedarfen und Wünschen erfahren und mit ihnen entsprechend Angebote entwickeln bzw. abstimmen und damit Teilhabe ermöglichen.

Fazit

Folgende Qualitätsstandards sind aus der Reflexion unserer dreijährigen Netzwerkarbeit formuliert. Kooperation im Stadtteil kann gelingen, wenn diese im Aufbau solcher sozialräumlicher Kooperations- und Vernetzungsstrukturen berücksichtigt werden:

- Kontinuität in der Koordinierung des Netzwerkes gewährleisten (Beziehungsarbeit)
- Teilen von Wissen und Informationen – zu Entwicklungen, Methoden, Fördermöglichkeiten (konkreter Mehrwert für die Netzwerkpartner) – auch ein Vorschuss an Wissen und Information, z.B. von Seiten der Koordination ist hilfreich
- Raum für Vertrauensaufbau und Annäherung schaffen (Netzwerkarbeit muss Spaß machen)
- Wir-Gefühl als Netzwerk stärken (gemeinsame Aktionen verbinden)

- Suche nach konkreten Kooperationen und Kooperationsprojekte (Herausforderungen älter werdender Gesellschaften sind nur gemeinsam zu meistern)
- Wertschätzung in der Einbindung von Mitgliedern (Suche nach den Stärken, die sie ins Netzwerk einbinden können)
- Konkrete Aktivitäten als machbare Meilensteine und Erfolgsindikatoren formulieren und deren Erreichen sichern (Erfolg motiviert zur Weiterarbeit)
- Transparenz der Netzwerkarbeit über eine regelmäßige Dokumentation in Form von Protokollen und Info-Mails

Unsere Netzwerkarbeit steht aktuell vor dem Übergang in eine neue Phase. Diese Netzwerkarbeit und das bisherige Gelingen dieser Kooperation hat in Berlin für Aufmerksamkeit gesorgt und führt gegenwärtig zu Verhandlungen mit einer Krankenkasse über ein Modellprojekt, in dem diese Netzwerkarbeit weiterentwickelt und ausgeweitet werden soll. Im Gespräch ist eine mehrjährige Modellprojektphase, die wissenschaftlich begleitet und hinsichtlich einer Übertragbarkeit in andere Stadtteile evaluiert werden soll. Schon jetzt erweitern wir den Sozialraum des Netzwerks auf den ganzen Westen Kreuzbergs mit insgesamt ca. 100.000 Einwohner/innen.

Die Kommune beabsichtigt, die Koordination dieser Netzwerkarbeit finanziell zumindest anteilig zu unterstützen, weil man die Wirkung einer gelingenden sozialraumbezogenen Kooperation und den Wert einer kontinuierlichen Koordination erkannt hat.

Das Nachbarschaftshaus möchte im Rahmen des Modellprojektes den Aufbau dieses Netzwerkes dokumentieren und eine Handreichung erarbeiten, die das Entwickeln solcher sozialraumbezogenen Kooperationen übertragbar macht und das Handwerkszeug mitliefert.

Anmerkungen

Dieser Beitrag erschien zuerst in mitarbeiten.skript 12 »Kooperation im Quartier – Pfade des Gelingens«:
https://www.mitarbeit.de/publikationen/shop/kooperationen_im_quartier/

Autor

Markus Runge ist im Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V. aktiv.

Kontakt

Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

Markus Runge

Urbanstraße 21

10961 Berlin

Tel.: 0 30 / 69 04 97 23

E-Mail: m.runge@nachbarschaftshaus.de

Website: www.nachbarschaftshaus.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de